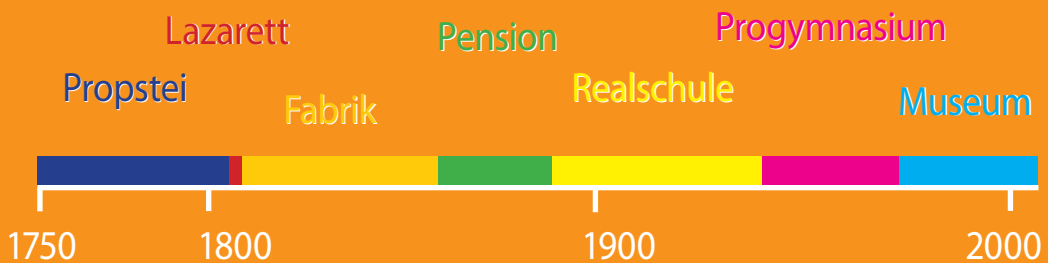


Das Elztalmuseum erzählt

Liebe Kinder, Ihr könnt mir wirklich glauben, dass ich schon viel gesehen und erlebt habe. Ich bin wirklich ein altes Haus! Auch ich habe Vorfahren. Mein Vorgängerbau war schon sehr in Verfall geraten, und der damalige Leiter des St. Margarethen-Stifts, Franz Joseph Merklin, wollte in einem schönen Haus wohnen. So wurde mein Grundstein im März 1754 gelegt, und fertiggestellt wurde ich „mit Gottes Hilfe“ (lateinische Inschrift oberhalb der Balkontür über dem Hauptportal) im Jahr 1755. Der Franz Joseph hatte es ganz schön eilig! So wurde ich zu diesem prachtvollen Bau, der noch heute bewundert wird. Ich habe Stil, Barockstil!

Ich finde die mir gegenüberliegende Sankt Margarethenkirche und ich sind ein schönes Paar! Bis zum Jahre 1806 wurde ich von den obersten Würdenträgern des Stifts, den Pröpsten, bewohnt. Danach nahmen mich der Staat und die Stadt in Besitz. Es war wirklich ein sehr wechselvolles Leben, das ich führen musste. Du siehst es hier unten.

Mein buntes Leben in aller Kürze



Auch mein Innenleben war und ist sehr sehenswert. Noch heute sind meine Räume in der ursprünglichen Einteilung erhalten. Besonders auf den kunstvollen Deckenschmuck bin ich sehr stolz. Im zweiten Obergeschoß, in dem der Propst wohnte, könnt ihr noch heute den prächtigen Barocksaal sehen.

Natürlich war mein Leben manchmal ganz schön beschwerlich, etwa im Jahre 1796, als ich Soldaten beherbergen musste, oder als ich im Herbst desselben Jahres zum Militärlazarett wurde. Man hat mich in dieser Zeit mit sehr wenig Respekt behandelt. Doch dann ging es langsam bergauf.

Ich konnte 1816 den Waldkirchern meine Räume für eine Baumwollweberei zur Verfügung stellen. Das bedeutete Arbeit für bis zu 150 Menschen. Nach mehr als 50 Jahren wurde aus mir eine Pension und anschließend ein Hotel.

Am 30. September 1880 bekam ich allerhöchsten Besuch. Kaiser Wilhelm der Erste und seine Familie waren auf der Durchreise und verbrachten hier einen Nachmittag bei Tee und Gebäck.

Danach wurde es in mir sehr lebendig. Eine Realschule und später noch das Progymnasium hielten Einzug. Und was ist nun? Die Frage kannst Du Dir selber beantworten. Nun bin ich Museum. Meine neue Bestimmung passt sehr gut zu mir. Ich freue mich, dass Du hier bist. Schau Dir nur alles genau an!

Orgelbau im heutigen Waldkirch, Tradition mit Zukunft



Jubel, Trubel, Heiterkeit, sollten die Instrumente der Waldkircher Orgelbauer auf Jahrmärkten und Vergnügungsparks in aller Welt bringen. Inzwischen sind viele dieser Instrumente auf ihrer langen Reise wieder nach Waldkirch zurück gekehrt. Im Elztalmuseum und im Orgelbauersaal haben sie ein neues Zuhause gefunden. In Waldkirch werden noch heute Orgeln aller Art gebaut, ihr könnt euch davon überzeugen, wenn ihr die Werkstätten besucht: Dort werden Jahrmarktorgeln, groß und bunt, kleine Drehorgeln und große Kirchenorgeln gebaut. Die Waldkircher Orgelbauer sind so geschickt und berühmt, dass sie sogar Kirchenorgeln bis ins ferne China und nach Korea liefern dürfen. Ganz alte Kirchen- und Drehorgeln, denen die richtigen Töne oder Pfeifen fehlen, werden in Waldkirch wieder liebevoll restauriert. Es sind viele handwerkliche Berufe nötig, um eine Orgel zu bauen und wer weiß, vielleicht wird einer von euch ja selbst einmal Orgelbauer?